

Wenn die Menschen
Gottlos werden,
sind
die Regierungen ratlos,
die Lügen grenzenlos,
die Schulden zahllos,
die Besprechungen ergebnislos,
die Aufklärung hirnlos,
die Politiker charakterlos,
die Christen gebetslos,
die Kirche kraftlos,
die Völker friedlos,
die Verbrechen maßlos.

Antoine de Saint - Exupery

Friedensstiftender Engel
Siena um 1340
Detail der Predella des Altarbildes "Die mystische
Hochzeit der hl. Katharina" Museum of fine Arts,
Boston



in dieser Ausgabe:

- Editorial: auf Seite 2
- Sorgen: Wie gehe ich biblisch damit um - ab Seite 3
- JugendArbeit: Aber wieso Arbeit? - auf Seite 5
- Vorstellung: 2 neue Mitarbeiterinnen - auf Seite 6+7
- Nachdenkliches: Beruf - oder Opfer des Systems - auf Seite 8
- Diakonie: Wenn wir von Liebe sprechen - auf Seite 9
- Termine: auf Seite 10
- Briefe: auf Seite 6 und 11

Editorial



Liebe Gemeinde!

Die Texte dieses Gemeindeblattes könnte man mit dem Satz umschreiben "Beunruhigende Zeichen im gesellschaftlichen und kirchlichen Umfeld wecken positive Kräfte". Diese tragen drei Namen: Mut, Vertrauen und Phantasie. Deren ganze Bedeutung ermessen wir aber erst, wenn wir zuvor den schmerzvollen Weg dorthin gegangen sind. Unter diesen Zeichen steht das geistliche Wort von Julian Sartorius, eines echten „Mutmachers“ und die Predigt von Heidi Sartorius, die zum Schulanfang besonders an die Kinder gerichtet ist. Wir heißen zwei neue Mitarbeiterinnen willkommen: Elisabeth Kluge als Vikarin für 2 Jahre in unserer Gemeinde und Ulrike Schwarz-Hinterberger als Mitarbeiterin in der Jugendarbeit. Beide stellen sich in diesem Gemeindeblatt vor. „Jugendarbeit ist keine Arbeit“ meint Gregor Brunner. Ihm macht sie Spaß und in seinem Artikel sagt er uns auch warum. Das Schicksal Vieler, besonders der über 30-Jährigen, ist heute die Unsicherheit und oft auch der Verlust des Arbeitsplatzes. Wie geht ein Familienvater damit um? Darüber schreibt Fritz Richter und gibt in einem Ausschnitt seiner persönlichen Biographie ein bewegendes Glaubenszeugnis. Hat Diakonie, als eine auf den Mitmenschen bezogene Hinwendung heute überhaupt noch einen Sinn? Wir haben in dieser Ausgabe den lesenswerten Artikel „Wenn wir von Liebe sprechen“ von Ingeborg Reinbrecht aus der SAAT übernommen, weil er sich genau mit dieser Frage auseinandersetzt. Diakonie ist tätige Liebe zu den Menschen. Der Sinn dafür wird auch heute noch über die Generationen hin vorgelebt und weitergegeben.

Auch haben wir zwei Leserbriefe abgedruckt. Der erste ist ein sehr lieber Abschiedsbrief des Ehepaares Françoise und Eric Vulliez. Sie sind wieder in ihre schweizer Heimat zurückgekehrt. Gott leite und schütze Euch auf Euren Wegen!

Der zweite Brief stammt von Pfarrer Roland Ratz, der zu einem Artikel von Rolf Gutdeutsch aus Heft 2/2004 Stellung nimmt. Solche Beiträge sind uns wichtig. Sie zeigen, dass unsere Zeitung als Forum konstruktiver Gespräche verstanden wird.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Der Schreiber des I. Petrusbriefes wendet sich an eine Gemeinde, die frisch getauft ist und das Spannungsfeld miterlebt zwischen dem neuen Leben in Christus auf der einen Seite, getragen von einem hohen Idealismus und dem Versuch ihn auch umzusetzen – und auf der anderen Seite die Verfolgungen, Anfechtungen und Anfeindungen. Die Hand Gottes wurde damals nicht immer als eine leichte und segnende erfahren; im Gegenteil, oft konnten sie sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Hand Gottes schwer auf der jungen Gemeinde lastet.

Genau in dieses Spannungsfeld können wir uns über die Jahrhunderte hinweg einfühlen, denn so mancher von uns fühlt auch die Hand Gottes! Manchmal – und dann ist er glücklich zu preisen – so, wie es im Ps 139,5 heißt: „...von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir...“ schützend, segnend, das Gefühl der Geborgenheit vermittelnd. Manchmal aber lastet die Hand Gottes schwer wie ein Joch auf dem Einzelnen – angefochten, voller Zweifel, voller Fragen, auf die es keine Antwort gibt, suchen – ohne die Gnade des Findens!

Wir begehren auf und wollen Antworten - aber wir bekommen keine! Dann sorgen wir uns und seufzen über das und unter dem, was uns auferlegt ist. Ob wir es dann schaffen, so wie die frühe Kirche, mit zum Gebet offenen Armen zu denken / zu sagen: Herr schenke, was du willst, Gutes oder Schweres, beides nehmen wir dankbar aus deiner Hand. Oder wie wir es bei Hiob nachlesen können „Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?“ (2,10) ... Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; [trotz allem – und wahrscheinlich unter Tränen] gelobt sei der Name des HERRN! (1,21)

Seine Wege sind unergründlich und uns verschlossen. Wir können vielleicht im Nachhinein einen roten Faden sehen, wo wir sagen können: Ja, es war doch(!) eine gütige und gnädige Führung; und in den schwersten Stunden meines Lebens war ich nicht allein, denn da hat er mich durchgetragen. Die schweren Stunden, auch die der Anfechtung, des Zweifels und des Verzweifels haben in mir etwas bewirkt, nämlich: Reifung.

Red.

„Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“

1.Petr 5, 7

„Alle eure Sorgen — sagt Petrus - werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“ Dies trifft sich mit dem Psalm (37,5) „Befiehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen“ Diese Tiefe der inneren Verbundenheit und des Vertrauens: Er wird alles zu einem guten Ende bringen. Bis hin zum letzten, endgültigen Ende, dass wir wieder in ihn zurück fallen und Gott dann wieder alles in allem ist, so wie es Paulus formuliert (1.Kor 15,28).

„Alle eure Sorgen — sagt Petrus - werft auf ihn...“ — Ein dynamisches Bild! Nicht das sorgsame Ablegen des Schweren, als ob es zerbrechen könnte, sondern das Werfen wird uns empfohlen. Das, was uns das Herz schwer macht, das werft, werft weg, das werft auf ihn, auf Christus, der uns zur Seite steht; das werft auf Gott, der in Christus uns als Liebe gegenüber tritt!

Was für ein Bild! Ich möchte nicht an seiner Stelle stehen; ich möchte nicht getroffen werden. Aber es bleibt die Aufforderung: Lass nicht nur los, sondern wirf es endlich weg; denn das, was uns das Herz schwer macht, uns quält, ist nicht wert anders behandelt zu werden. Lasst euch nicht mehr davon einfangen! Euer Herz soll nicht mehr weiter im Klammergriff der negativen Kräfte sein; lasst los, werft weg, werft es auf ihn, denn er kann damit umgehen ... nach 3 Tagen Kampf ist er auferstanden. Er weiß, wie man mit dem Bösen umgeht und er weiß zu siegen!

Gleich im nächsten Vers heißt es dann „Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. (1.Petr 5,8)

Der Teufel, im griechischen Urtext: Diabolos (vom Zeitwort „durcheinander bringen“ abgeleitet), ist der, der unser Denken, unsere sozialen Beziehungen durcheinander bringt; der, der sich zwischen uns und Gott stellt und diese Beziehung der Liebe in Gefahr bringt und versucht mit allen Mitteln auseinander zubringen. Dieser Durcheinanderbringer geht durch die Welt und er macht vor uns nicht Halt. Er versteht uns hinters Licht zu führen; deswegen Nüchternheit, Wachsamkeit, nicht sich dieses felsenfeste Vertrauen in den lebendigen Gott aus der Hand winden lassen! Wenn

wir durch die tiefsten seelischen Täler geführt werden, wo kein Strahl der Hoffnung hin gelangt und wir nicht mehr beten können, selbst dann reißt die Verbindung zu Gott nicht ab, denn dann betet der hl. Geist in uns mit unaussprechlichen Seufzern zu Gott (Rö 8,26) Er lässt uns nicht allein, auch wenn wir in der Gefahr stehen, mit Haut und Haaren gefressen zu werden.

Dann sind es die Worte der Bibel, die uns im Laufe unseres Lebens wichtig geworden sind, der hl. Geist in uns, dass wir langsam wieder Tritt fassen, den Silberstreif der Hoffnung am Horizont sehen und so das Gefühl der Geborgenheit in Gott in uns wieder zulassen können.

Dem Widersacher Widerstand leisten so wie es Paulus sagt mit der Waffenrüstung Gottes (Eph 6,10-16) dem Schild, dem Schwert, dem Helm ... um die feurigen Pfeile des Bösen auszulöschen. Dem widersteht, fest im Glauben — und vergesst die anderen nicht, die auch Leid tragen (1.Petr 5,9), verfolgt, gedemütigt, gefoltert und umgebracht werden. (Das, was wir tagtäglich über den Sudan hören, ist auch ein Glaubenskrieg!)

„Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“ ... „er wird's wohl machen.“ Bleibt fest, geborgen, bleibt in der inneren Beziehung zum lebendigen Gott, denn in diesem Festhalten zeigt sich nicht nur ein Silberstreifen am Horizont, der Hoffnung macht, sondern er nimmt uns gleich mit in jene Freude, in die wir dann endgültig hineingenommen werden, dass wir auch singen können wie es Paulus im Philipperbrief kann: (Phil 4,4-7)

„Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!

Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe!

Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“

Julian Sartorius

Ich und mein Spiegel

Familiengottesdienst zu Schulbeginn, am 5. September 2004 Predigttext 1.Joh. 4, 7 – 10

Manche Eltern und jüngere Geschwister können ein Lied davon singen, wenn ein Teenager frühmorgens nicht aus dem Badezimmer kommt. Was er/sie tut? Dasselbe, was Generationen von Teenies vorher getan haben: nämlich vor dem Spiegel stehen, sich links, auch rechts zur Seite drehen, lächeln wie Mona Lisa oder Julia Roberts, breitbeinig und cool dastehen wie Eminem oder Till Schweiger, furchtlos und entschlossen blicken wie Tom Cruise. Es macht Spaß, vor dem Spiegel Posen einzunehmen, sich in eine Rolle hinein zu träumen...

Denn gleichzeitig scheint so manchem sein Spiegelbild desillusionierend. Die Augenfarbe gefällt einem nicht, die Haare sind glatt, wenn man sie gerne lockig hätte und umgekehrt. Die Nase ist zu lang, die Ohren zu groß und vielleicht abstehend, die Figur lang und schlaksig oder viel zu breit, - jedenfalls immer anders als uns die Schönheiten von den Plakaten entgegen lächeln oder uns die Werbung im Fernsehen vorführt. Und wir sind diesem Anspruch ziemlich häufig ausgesetzt – laut Untersuchungen können bis zu 625 Werbespots auf einen – wen verwundert es? – verunsicherten Menschen prasseln. Werbespots, die uns auf Schritt und Tritt sagen, was uns gefallen soll und wie wir auszusehen haben. Natürlich träumen wir – daraus resultierend – dass wir sportlich und superschlank, durchgestylt, zu jeder Tages- und Nachtzeit attraktiv, gutgelaunt, braungebrannt und happy zu sein haben.

Markenartikel von Diesel, Lacoste, Hilfiger... und wie sie alle heißen finden reißenden Absatz.

Natürlich gibt es mehrere Gründe, bestimmte Markenartikel zu kaufen: 1. weil sie chic sind, 2. wenn sie eine gute Qualität haben und länger gut aussehen. Aber werden bestimmte Marken nicht auch 3. deshalb gekauft, weil man sich eine Aufwertung seiner eigenen Person erhofft? Mit diesem Pulli fühle ich mich gleich viel wertvoller – ja, er kostet auch dreimal so viel wie ein einfacher.

Hängt mein Wert von meiner Kleidung, meinem Äußeren ab? – Stimmt das Sprichwort, dass Kleider Leute machen?

Wie immer unsere Antwort lautet, wir dürfen wissen: Jeder einzelne, so wie wir hier sind, jeder mit seinem Aussehen, seiner Figur, ist ein Meisterstück, eine Sonderanfertigung *made by God*. Es gibt zwar kein Etikett, kein Schlaufel, aber in der Bibel steht es schwarz auf weiß (1.Mose 1,26f). Wir sind Gottes Ebenbild, d.h. wer uns sieht, bekommt eine Ahnung von Gottes Größe, von seiner wunderbaren und vielfältigen Kreativität. Auch wenn wir manchmal an unseren Pickeln herumdrücken, unsere ersten weißen Haare ausrufen, unsere Hüften zu schmal oder zu breit finden. Seit Ostern gilt:

Jeder und jede einzelne ist dem lebendigen Gott sein Christus wert!

Das Wissen um seine Liebe gibt uns Wert, Selbstwert, und so dürfen wir erhobenen Hauptes, weil er uns aufgerichtet hat, in das neue Schuljahr gehen und als Gottes Ebenbild, der von sich gesagt hat „Ich bin der ich bin“, dies auch selber sein und bleiben.

Heidi Sartorius

Sternwanderung und Bergpredigt auf den Buchberg 11.09.2004

Der Aufstieg weitet die Sicht
Und die Herzen
sind offen
und froh.
Kein Kirchendach verstellt mehr
den freien Blick
nach oben.
Wir teilen das Brot miteinander.
Und der Segen Gottes
in verschiedenen Sprachen
erreicht uns alle.

Rolf Gutdeutsch

Jesus spricht: „Ihr seid das Salz der Erde.... Ihr seid das Licht der Welt.“ Mth.5. 13-14

Gedankensplitter aus dem Ablauf:

Danke, Herr, dass Du uns so wertvoll erachtest und uns als das Salz der Erde, das weiße Gold bezeichnest. Gib, wenn wir diesen Auftrag ernst nehmen, dass wir das Salz in der Suppe dieser Welt sind. Möge es uns gelingen, den Menschen, denen wir begegnen, das Leben erträglicher – angenehmer zu machen: Danke, dass das Salz heilend wirkt. Gib dass wir von dem Heil, das wir selbst von Dir (nach und nach) persönlich erfahren, anderen Anteil



„JugendArbeit“ - Aber wieso Arbeit?

öden furchtbar an, Anderes überfordert, setzt unter unerträglichen Druck.

Aber es gibt Auswege. Es gibt Hilfe. Es gibt Antworten auf deine Fragen!

Die Treffen und Aktivitäten sind eigentlich immer locker-lässig. Basketball und Volleyball werden nur zum Spaß betrieben – von hartem Training ist keine Rede. Gruppendynamische Spiele und New Games regen vielmehr zum Lachen und Denken als zum Schwitzen an. Bei Café & Kuchen oder Saft & Brötchen beisammen sitzen kann auch beim besten Willen nicht als Arbeit bezeichnet werden, nicht einmal, wenn eine heftige Diskussion ausbricht!

Erraten! Auch nicht die Vorbereitungen und Aktivitäten des Teams sind gemeint, welches den Jugendlichen begleitend und beratend zur Seite steht.

Nein, nein. Hier geht es um den „Weg“, den unsere Jugendlichen gehen müssen. Sie befinden sich in einem besonders ereignisreichen und zugleich schwierigen Lebensabschnitt. Sie müssen sich (und werden sich) binnen kürzester Zeit zu Männern und Frauen entwickeln. Eine Vielzahl neuer Aufgaben und Herausforderungen stürzt auf sie ein. Manche Aufgaben

In unserer Gemeinde, bei den Mitarbeitern findest du viele offene Ohren. Fast alle waren auch einmal jung UND können sich an ihre eigenen – hoffentlich erfolgreich – gelösten Probleme, erinnern. Wissen und Erfahrungen von Menschen aus unglaublich vielen Berufsgruppen stehen dir offen.

Vielleicht traust du auch Gott oder deinem Glauben an Gott nicht. Denkst dir, Gott kann dir nicht helfen bei dem, was du brauchst oder suchst? Die Beschäftigung mit den Fragen des Glaubens und der persönlichen Beziehung zu Gott soll auch keine zusätzliche Last sein. Sie soll viel mehr eine Bereicherung und eine Hilfestellung bei der Lösung der Probleme deines täglichen Lebens sein.

So viele Talente stecken in dir, warten nur darauf, entdeckt und gefördert zu werden. Manchmal traust du dir dein Ziel / deinen Wunschtraum nur nicht zu, obwohl du das Zeug dazu hast!

Gregor Brunner

Sternwanderung und Bergpredigt auf den Buchberg

geben und sie heil werden an Leib und Seele. Salz schützt vor Fäulnis. Christen sind aufgerufen gegen Fäulnis und Verderben aufzutreten; darum brauchen wir auch von Dir Kraft, Konsequenz und Mut.

Salz taut Eis auf, es ist nicht selbstverständlich, dass Deine Gute Nachricht freudig aufgenommen wird; oft stößt sie auf eisigen Widerstand und ablehnende Kälte; gib den Mut, so wie das Salz den Gefrierpunkt der Herzen zu senken und Erstarretes aufzutauen.

Ohne Dich können wir nichts tun. Wenn wir Licht sind, sind wir Licht von Deinem Licht.

Heidi Sartorius

Herzlichen Dank allen, die sich bei der intensiven Vorbereitung eingebracht haben!



Wir stellen zwei neue Mitarbeiterinnen vor:



Hallo, ich bin Elisabeth Kluge. Seit dem 1. September bin ich Lehrvikarin in Ihrer Gemeinde. Ich freue mich sehr, dass ich nun zwei Jahre lang in Klosterneuburg sein darf, denn Ihre Gemeinde war mein Wunschort für das Vikariat. Eigentlich komme

ich aus Deutschland und bin als Pfarrerstochter in Sachsen-Anhalt und Sachsen aufgewachsen. Durch mein Theologiestudium habe ich Oberursel/Taunus, Erlangen, Wien und Leipzig/Halle kennen gelernt. In Wien traf ich dann beim Studium meinen Mann Harald, mit dem ich seit dem Frühjahr dieses Jahres sehr glücklich verheiratet bin. Er ist ebenfalls Theologe und derzeit in seinem 2. Vikariatsjahr in der Reformierten Stadtkirche in Wien.

Nach den zahlreichen Studienjahren mit viel Theorie bin ich froh, nun noch mehr Erfahrungen in der praktischen Gemeindegemeinschaft sammeln zu können. Besonders freue ich mich auf die Gottesdienstgestaltung, das Predigen, seelsorgerliche Gespräche und viele neue Kontakte und Gespräche mit Gemeindegliedern jeden Alters und Menschen, die mitten im Alltag und im Leben stehen. Gespannt bin ich aber auch auf all die Seiten des Pfarramtes, mit denen ich bisher noch nicht in Berührung gekommen bin.

Von meinen bevorstehenden zwei Jahren erwarte ich mir, viel von Pfarrer Sartorius lernen zu können, was Gemeindeleitung, Gottesdienste und Kasualien betrifft und auch, was die persönliche Spiritualität, die Umsetzung von Glauben im Alltag und in der Verkündigung und den Umgang mit Menschen angeht, die mit Freude oder Leid in die Gemeinde kommen. Dabei hoffe ich, in all diesen Bereichen ebenso von den Gemeindegliedern viel zu erfahren. An meine Erwartungen und Hoffnungen schließt sich mein großer Wunsch an, in den zwei Vikariatsjahren neben meiner Arbeit als Lehrvikarin auch ein Stück weit selbst „Gemeindeglied“ sein zu dürfen und in die Gemeinde hineinwachsen zu können.

Obwohl die Theologie einen großen Raum in meinem Leben einnimmt, gibt es noch andere Dinge, die ich gern tue. Neben dem Studium habe ich für den Evangelischen Pressedienst in Wien gearbeitet, in Leipzig für eine Kirchenzeitung geschrieben und durch Praktika das Fernsehen und ein wenig den Radiobetrieb kennen gelernt. Sehr gern lese ich Kriminalromane von Agatha Christie über Henning Mankell bis hin zu Wolf Haas. Spaß bereiten mir auch unsere beiden jungen Katzen Stitch und Garfield, die sehr lebendig sind und unsere Wohnung manchmal arg auf den Kopf stellen.

Ich freue mich sehr auf die Arbeit und das Leben in Ihrer Gemeinde,
Ihre Elisabeth Kluge

Ein Abschied:

Liebe Gemeinde,

Nach drei Jahren in Wien übersiedeln wir während des Sommers nach Genf. Obwohl wir froh sind, in unsere Heimat zurückzukehren, werden wir Klosterneuburg und Ihrer Gemeinde nachtrauern.

Das Leben in Klosterneuburg hat uns sehr gefallen, und der herzliche Empfang in Ihrer Gemeinde hat uns geholfen und unterstützt. Unsere zwei Burschen haben Taufe und Konfirmation in Ihrer Kirche gefeiert, und unsere kleine Tochter wurde letzten Mai von Ihrer Pfarrerin getauft. Für unsere ganze Familie werden es unvergessliche Lebensstationen bleiben. Wir danken allen herzlich, die das möglich gemacht haben.

Trotz der Schwierigkeit mit der deutschen Sprache haben wir uns von Anfang an bemüht, an den Gottesdiensten regelmäßig teilzunehmen. Allmählich haben Sie uns accep-

tiert, und dies hat uns ermutigt, uns mehr zu engagieren. Wir haben die viele Aktivitäten in der Kirche wirklich genossen, von dem Kaffee nach dem Gottesdienst bis zu dem bewegenden Weihnachtsmusical der jungen Leute... Es war super! Die Möglichkeit, Sie, die Gemeindeglieder, zu treffen, und mit Ihnen zu plaudern. Auch wenn Sie sehr geduldig mit unserem armen Deutsch waren!

Wir sagen Ihnen von Herzen Dank!

Für die erste Zeit werden wir in der Stadt wohnen, eine große Änderung für unsere Familie, die bisher immer auf dem Land im Grünen gelebt hat. Eine neue Herausforderung! Wenn Sie die Gelegenheit haben, nach Genf zu fahren, bitte melden Sie sich bei uns.

Wir sind sicher, dass es nur ein „Au revoir“ ist: wir werden uns sicher noch sehen. Wir wünschen der ganzen Gemeinde einen erfolgreichen Weg nach den Worten unseres Gottes.

Viele Grüße

Françoise und Eric Vulliez



ULRIKE SCHWARZ-HINTERBERGER

Neu im Team – als Mitarbeiterin in der Gemeinde –
Spezialgebiete: Kinder- und Jugendbereich, Familie,
Alternativer Gottesdienst...

Kurz einige Infos zu meiner Person:

Geboren 1966 in Salzburg, Gymnasium in Klosterneuburg, 20 Jahre in der ORF-Sportredaktion, derzeit Ausbildung an der ERPA (Evangelische Religions-Pädagogische Akademie), verheiratet mit Martin Hinterberger, 1 Sohn (Tobias, 6 Jahre alt), derzeit wohnhaft in Stockerau, ab 2005 in Klosterneuburg-Weidling.

Ich habe meine Tätigkeit als Sportjournalistin bewusst eingeschränkt, um mich der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zuwenden zu können. Da sehe ich in unserer evangelischen Gemeinde in Klosterneuburg ein breites und sehr interessantes Aufgabengebiet, das ich im Februar – während meines ERPA-Gemeinde-Praktikums – kennen gelernt habe.

Generell arbeite ich gerne mit Menschen zusammen, vor allem, wenn es um (für mich) sinnvolle Dinge geht.

Es gibt bei mir immer wieder idealistische Visionen – und wenn man davon zumindest ein bisschen etwas verwirklichen kann, gefällt mir das einfach.

Auch kleine Schritte führen uns auf den richtigen Weg...

In diesem Sinne hoffe ich auf viele, die sich mit auf den Weg machen wollen.

Hier gleich einige Angebote:

JUGENDKREIS:

Zweimal im Monat bieten wir Euch die Möglichkeit, mit anderen Jugendlichen zu plaudern, zu spielen, zu scherzen, zu singen usw.

Jeweils am Freitag von ca. 17.30 bis ca. 19.30 (nach

dem Konfi-Treff)

Oktober: 08.10.: Jugendkreis (Thema Freiheit...)

22.10.: Bibel Check

November 05.11.: Jugendkreis (Thema Gefühle, Stille...)

26.11.: Bibel Check

Dezember: 03.12.: Jugendkreis (Thema Advent...)

17.12.: Bibel Check

Der Bibel Check soll eine echte Herausforderung werden, nicht im Sinne eines Bibel-Quiz - sondern wirklich einmal genauer schauen, wie diese teils verschlüsselten Geschichten gemeint sein könnten. Im ältesten Bestseller der Welt ...

ALTERNATIVER GOTTESDIENST

Wie schon seit Anbeginn ist mir das auch weiterhin ein großes Anliegen.

Ich halte es für eine tolle Gelegenheit, sich aktiv einzubringen, mitzugestalten, mitzuhelfen – einfach mitzumachen bei einer Stunde voller Musik, Kreativität, Dankbarkeit, Spiritualität ...

Man kann hier aus den Stärken und Talenten, die jeder und jedem von Gott gegeben sind, wirklich etwas machen, im Teamwork mit anderen Begeisterten ...

Jeden 3. Sonntag im Monat gibt es diesen etwas anderen Gottesdienst („die Alternative am Abend“).

Wir suchen dringend –

Computer-Freaks,
Technisch Interessierte für Licht und Mischpult,
und alle, die sich kreativ beteiligen wollen ...

Wir freuen uns auf Euer Mitmachen!

Uli Schwarz-Hinterberger

Beruf - oder ... Opfer des Systems

- ein Stück Biographie



Zunächst - ich bin nicht einmal, sondern etliche Male beruflich unter die Räder gekommen. Wer oder was daran schuld ist, ist nicht die Frage - sondern eher - hab ich was daraus gelernt, oder gab's vielleicht nichts zu lernen? Bin ich so festgefahren, dass es keine Alternativen mehr gibt? Oder bin ich zu wenig flexibel - oder hab ich mich in der Vergangenheit getäuscht - lebten wir vielleicht (in Gedanken) in einer „geschützten“ Werkstatt in unserer Gesellschaft in den letzten 30 Jahren? Ganz kann das nicht stimmen, denn...

... dieses Land war schon ziemlich erfolgreich. Ob der Erfolg reich macht, wissen wir erst immer im Nachhinein. Reich im Sinne von innerlichem und äußerlichem Reichtum. Wir planen unser Leben- und strecken uns nach der Decke, die durch die plötzlichen Unbilden zu kurz wird. Dann kommt das große Aufschrecken, von wegen kalter Füße.

Re-Dimensionierung- also christlich: Demut- ist angesagt, so sagte man mir. Klingt ziemlich vernünftig, nur meinen diese Leute mir gegenüber: Weil du doch schon alt bist, fangen wir also mit der Redimensionierung bei dir an! Komisch, wenn's darum geht, in den Ruhestand zu treten, bist du noch viel zu jung und zu weit von der Ruhestandsgrenze entfernt. Wenn's um Jobs geht, die du dringend brauchst, dann bist du immer zu alt. Keine Jobs mehr für die über 50. Erfahrung, die du hast - ich bitte, die hast du schon mit 24 genügend! Der Einsteller für einen neuen Job beim Bewerbungsgespräch ist 25. Du bist 58. Nicht, dass mich diese Tatsache stören würde. Aber er, noch nicht trocken hinter den Ohren, entscheidet, was du wert bist. Super. Dann redet er von etwas, das du ohnedies schon so oft gehört hast. „Du bist zu alt“, nein, das darf er nicht mehr sagen, das wäre diskriminierend und ist gesetzlich verboten. Seit dem 01.07. dieses Jahres. Aber du bist halt „überqualifiziert“. Und zu teuer. Komisch, über Gehalt haben wir noch nicht gesprochen. Re-Dimensionierung ist angesagt... Wie kommt der also darauf, dass ich zu teuer wäre? Und überqualifiziert? Er soll doch froh sein, dass er jemand bekommt, der weiß, wie der Hase läuft. Oder vielleicht will er genau so einen nicht, denn ich könnte ja entdecken, dass in seinem Unternehmen etwas unrund läuft? Und junge, Unerfahrene erkennen das nicht. Da muss man sich dann nicht

mit den ewigen Besserwissern herumstreiten.

Meine Konsequenz:

Ich hab' die erzwungene Freiheit des Selbständigenseins vorgezogen. Komisch, bis heute weiß ich nicht, warum uns da alle Angestellten, die am Monatsende ein dickes, sicheres Guthaben am Konto liegen haben, -, warum uns die beneiden? Ich weiß es nicht. Übliche lange Durststrecken gehen nicht nur mir am Nerv- sondern auch meiner Umgebung, meiner Familie. Da knistert, ja kracht es auch schon kräftig im Gebälk. Unvermeidlich, Nerven liegen blank. Kinder reagieren darauf, aber anders, als ich oder wir es erwarten. Im Kopf Negativ, grauer Nebel, Regenschauer. Ich hoffe auf ein bisschen Sonne.

Meine jetzige Aufgabe ist es, anderen, denen es wirklich dreckig geht, zu helfen, ihnen Mut zuzusprechen. Mut zum Wieder-Aufstehen, zum Weitermachen. Aber was ich ihnen sagen kann, ist nur: „Hilf dir selbst! Steh auf, nimm dein Bett und wandle“. Nur, ich heiße nicht Jesus. Der oder die, den ich anspreche, sie können wirklich nicht, und ich bin dabei ziemlich hilflos. Zusammen kommen wir dann d'rauf, was gemeint ist: Verlass dich auf niemand mehr, bau dir selbst Mut auf, eben: wie immer.

Viele verzichten auf die Gesellschaft. Sie pfeifen auf unsere Solidarität, haben in der Tat kaum mehr einen Funken Hoffnung. Ein glimmender Docht aus der „besseren“ Vergangenheit... vielleicht. Das Stück Hoffnung wird dann tot gemacht, durch Alkohol oder noch Schlimmeres...

Dennoch - ich hab dabei eine kleine, wichtige Erfahrung gemacht:

Er, der das Licht war, der unter uns weilte, er löscht den glimmenden Docht wirklich nicht aus. Wo es also einmal gebrannt hat und noch ein Stück Glut da ist, ist auch noch Hoffnung.

Das passiert, wenn ich mich an ihn klammere, ihn - der am Kreuz....

Fritz Richter

Wenn wir von Liebe sprechen

Den nachfolgenden Artikel „Wenn wir von Liebe sprechen“ von Ingeborg Reinbrecht haben wir leicht gekürzt aus der SAAT Nr. 13, 51. Jahrgang übernommen. Die Autorin stellt eine sehr berechtigte Frage nach Diakonie, die wir in einem noch größeren Kontext bedenken wollen:

In der heutigen Zeit wird eine extreme Egomane und Ich-Bezogenheit durch Medien und Fachbücher gefördert. – Kann es unter diesen Bedingungen Diakonie überhaupt noch geben? Angenehm ist uns aufgefallen, dass der Artikel keine verzerrende Polemik und keine Schuldzuweisungen, sondern das ermutigende Meinungsbild aus einer Befragung und zum Schluss das auf Hoffnung gegründete persönliche Bekenntnis der Autorin zur Diakonie enthält.

Red.

In den letzten Jahrzehnten haben sich in Europa die Individualisierungsprozesse zu Entwicklungen verwandelt, in denen extreme Ich-Bezogenheit, Egomane und auch Narzissmus unser menschliches Handeln bestimmen. 1001 Ratgeber gibt es, die „Kunst ein Egoist zu sein“ betreffend. Zum Beispiel die „Akte ICH“ oder „Unternehmen ICH“. Sogar ein neues Energie Getränk betitelt sich „pro Ego“. So ist es verständlich, dass man sich heute öfters fragt, ob es noch Diakonie gibt, die den Menschen zugewandt ist. Oder muss man das ganz einfach neu verständlich machen? ...

(...Bei einem Gemeindefest entwickelte sich folgender Dialog...)... „Diakonie ist vielen ein Begriff“, fragte ich bei einem der vielen guten Gespräche ein Gemeindeglied, „kann man dafür eigentlich auch einen anderen Ausdruck verwenden?“ „Nächstenliebe“, war die spontane Antwort. „Könnte man sagen, dass Diakonie ein bewusstes Leben von Mensch zu Mensch ist?“ - „An erster Stelle sollte die Beziehung zu Gott stehen und daraus folgend ein Gespür für die Nöte des Mitmenschen. Ich glaube, dass Gott Menschen und Situationen auf unseren Weg bringt. Oft habe ich das Gefühl, dass viele Menschen mit großer Anstrengung Gutes tun wollen, und erst an zweiter Stelle für sie die Beziehung zu Gott kommt. Das kann natürlich zu Frustrationen führen.“ „Gibt es Diakonie auch im Alltag?“ - „Das sollte so sein.“ - „Hattest Du viele Begegnungen und Möglichkeiten, um zu helfen?“ - „ja.“ - „War Helfen immer schon ein Anliegen für die Menschen?“ - „Es war kein Anliegen im Allge-

meinen. Sollte es aber für Christen sein. Ich brauche nichts Gutes für Gott zu machen. Er schafft es allein. Ich möchte nur, dass er mich verwenden kann. Also: Er durch mich!“

„Im Evangelischen Diakoniewerk arbeiten derzeit 50 junge Menschen als diakonische Helferinnen und Helfer. So können junge Leute ab 17 Jahren erste Erfahrungen im Bereich sozialer Arbeit sammeln. Ist dies zu fördern?“ „Sicher sinnvoll und schön. Allerdings sollte in der Erziehung ein natürliches Gespür für die Bedürfnisse von Mitmenschen gefördert werden und dadurch natürlich auch die Bereitschaft zu handeln, wenn man gebraucht wird.“ ...

... Diakonie kann man sicherlich nicht „ausstellen“, aber man kann diverse Tätigkeiten, die in diesen Bereich fallen, präsentieren, vorzeigen. Natürlich gab es die erwarteten Diskussionen, aber auch die Frage, ob wir denn total dem Zeitgeist ausgeliefert sind. Begegnen sich Menschen heute wirklich nicht richtig? Wir sehnen uns doch alle nach dem Nächsten an dem wir uns anlehnen können. Wenn wir von Liebe sprechen, dann denken wir meist nur an eine bestimmte Person, und doch sollte die Liebe unsere ganze Haltung, unsere ganze Lebenseinstellung ausmachen. So gesehen wäre das Leben ein großes Miteinander und die versteckte Armut und innere Einsamkeit vieler Menschen, unserer Nächsten, wäre mit eingebunden.

Ingeborg Reinbrecht

Termine

⊕	Arbeitskreis	(1. Do im Monat, 09.00 Uhr) 07.10.; 04.11.; 02.12.
⊕	Bibelgesprächskreis	(4. Mi im Monat, 09.00 Uhr) 27.10.; 24.11.; 22.12.
⊕	Chor	(Freitag, 14-tägig, 19.30-21.00 Uhr) 08.10.; 22.10.; 05.11.; 19. 11.; 03.12.; 17.12.
⊕	Eltern – Kind-Kreis	(2. Mi im Monat, 09.00-11.00 Uhr) 13.10. (Aggression); 10.11.; Do, 09.12. (Biblische Geschichten für Kinder/ Kinderbibel)
⊕	Gespräche über Gott und die Welt	(2. Mo im Monat, 19.00 Uhr) 18.10. (!); 22.11. (!); 13.12.
⊕	Gesprächskreis	(3. Mi im Monat, 09.00 – 11.00 Uhr) 20.10.; 17.11.; 15.12.
⊕	Gesprächskreis mit Kinderbetreuung	(3. Do im Monat, 16.00 – 18.00 Uhr) 21.10.; 18.11.; 16.12. – (Bedarf telefonisch anmelden!)
⊕	Konfirmandenkurs	(Freitag, jeweils von 18.00 -20.00 Uhr) 08.10.; 22.10.; 29.10.; 26.11.; 03.12.; 17.12.
⊕	Jugendkreis	(Freitag jeweils 17.30 bis 19.30 Uhr) 08.10.; 22.10.; 05.11.; 26.11.; 03.12.; 17.12.
⊕	Konzerte	So, 17.10. um 19.30h Claus-André Eickhoff, Moderne geistliche und weltliche Lieder
⊕	Ökumene	Fr, 12. November 2004 um 19.30 h UnivProf. Dr. Susanne Heine „Zwischenbilanz – Ökumene zwischen lebendiger Basis und offizieller Stagnation“
⊕	Seniorenkreis	(letzter Do im Monat 15.00-17.00 h) Do, 28.10. Alfred Fischer, Weißt du wieviel Sternlein stehen? - Astronomie für jedermann. Do, 25.11. Dipl.Ing. Krötlinger, Eugen Roth zum 110. Geburtstag - Ein Mensch erblickt das Licht der Welt Mi, 15.12. Weihnachtsfeier
⊕	Tauferinnerungskurs	(Donnerstag, 16.00 bis 17.30 h) 07.10. (anschließend kurze Elternbesprechung!) 11.11.; 02.12.
⊕	Redaktionsschluss	Gemeindeblatt 2004-4 20.11.2004
⊕	Gottesdienste	Jeden Sonntag um 09.30 h parallel dazu KiGo (außer in Ferien!) Jeden 2. Sonntag im Monat um 11.00 h Gottesdienst im Caritas-Heim/Weidling
⊕	ACHTUNG – NEU! Alternative-Gottesdienste	So, 17.10. um 17.45; geistliche Erneuerung - Reformation So, 21.11. um 17.45; Gefühle So, 19.12. um 17.45; Er kommt! - kommt er?

Ein Brief an die Redaktion

Sehr geehrter Herr Gutdeutsch,

Die Begegnung nach dem letzten Gottesdienst in Klosterneuburg haben meine Frau und ich noch länger besprochen. Sie haben mich darauf hingewiesen, dass Sie am Gemeindeblatt mitarbeiten. Wir bekommen es regelmäßig zugesandt. Es ist uns aufgefallen, dass es sorgfältig redigiert ist, es gehört sicher zu den besten Gemeindeblättern von Niederösterreich. Zuhause haben wir die neueste Nummer noch einmal und dieses Mal aufmerksamer gelesen und sind dabei auch auf Ihren Beitrag gestoßen. Da wir derzeit mit einem ähnlichen Thema befasst sind möchte ich kurz dazu meine Sicht schreiben.

Sie setzen sich mit den Gottesbildern auseinander. Gehört da Noldes „der große Gärtner“ als modernes Vaterbild dazu? Das Bild ist auf vielen Konfirmandenscheinen abgebildet. Sie schreiben von einem Freund, der wegen einer schweren Leiderfahrung zum Atheisten geworden ist. Das ist ein tragisches Beispiel. In meiner Erinnerung ersteht die Zeit von 20 Jahren Diakonie, wo ich dauernd mit leidvollen Geschichten konfrontiert war. Wieso bin ich eigentlich selbst nicht zum Atheisten geworden? Bei mir ist das relativ einfach. Zu meiner Konfirmation wählte unser Pfarrer mir einen Bibelspruch aus den Psalmen aus: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten“. Dieser Spruch hat mich bis in die Gegenwart begleitet. Irgendwann ist mir klar geworden, dass zu diesem Leben und besonders auch zu meinem Leben „große Nöte“ gehören. Es wurden aber die „großen Nöte“ nicht zum eigentlichen Thema, sondern dass Gott Zuversicht, Stärke und Hilfe ist in den großen Nöten. Dafür einzutreten ist meine Aufgabe. Sie haben in dem gebrachten Beispiel sicher richtig beobachtet, dass unsere Generation schnell übergeht zu Anklage, auch der Anklage Gottes. Dem kann ich nicht folgen.

Herzlichen Gruß und herzlichen Dank für
das Gemeindeblatt

Roland Ratz

Spende für: (bitte ankreuzen)

- Gemeindediakonie
- Kinder- und Jugendarbeit
- Pflege von Haus und Garten

Spende für: (bitte ankreuzen)

- Gemeindediakonie
- Kinder- und Jugendarbeit
- Pflege von Haus und Garten

Bitte vormerken!

multikultureller
Adventgottesdienst

Am 4. Advent-Sonntag, 19.12.2004 um 09.30 wollen wir im Rahmen eines Familiengottesdienstes Menschen aus verschiedenen Ländern vorstellen, die IHR Adventlied präsentieren, und die Gemeinde singt es. Vielleicht gibt es auch Berichte über spezielle Advent- und Weihnachtstraditionen.

Bitte kontaktiert Heidi Sartorius (Tel.: 02243/32411) so bald als möglich!

Vortrag
UnivProf. Dr. Susanne Heine
Freitag, 12. November 2004,
19 Uhr 30

*„Zwischenbilanz -
Ökumene zwischen
lebendiger Basis und
offizieller Stagnation“*

Hiezu laden wir herzlich ein.

Homepage: <http://www.evang-klosterneuburg.at>
 Email:
 Gemeinde: evang.klbg@aon.at
 Pfarrer: jhs@aon.at
 Tel: 02243/32411
 Fax: 02243/32411-22
 Kirchenbeitrag: **nur** Mittwoch 9-12 h

P.b.b.

ZL.Nr.: GZ 03Z034918 M, Verlagspostamt: 3400 Klosterneuburg, Medieninhaber, Herausgeber, und Redaktion: Evangelische Pfarrgemeinde A.u.H.B. Klosterneuburg, Franz-Rumplerstr. 14, Tel: 0043/ 2243/ 32411,

Hersteller: Computerschule Dieter Weitz, 3400 Klosterneuburg, Hermannstraße 14.

Herstellungsort: Klosterneuburg.

Christliche Information für Glieder der Pfarrgemeinde, namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

Raiffeisenbank Klosterneuburg Blz. 32367

Spendenkonto Konto Nr. 4648; Kirchenbeitragskonto: Konto-Nr. 17772
